

# Die Landwirtschaft und die Preissenkungsaktion

In verschiedenen Zeitungen konnte man letzthin lesen, daß auch die letzten Produzenten (gemeint war die Landwirtschaft) an der Senkung der Kosten der Lebenshaltung mitwirken müßten. Bei diesen Vorschlägen wird übersehen, daß die landwirtschaftlichen Produzentenpreise schon seit Jahr und Tag eine dauernde Preisentwertung aufzuweisen haben. Gerade dieser ständige Preisrückgang ist die Hauptursache dafür, daß die Landwirtschaft sich nicht wieder erholen kann und in ihrer Leistungsfähigkeit und Stauffkraft unaufrichtig zurückgeht. Nirgendwo ist das Mißverhältnis der Preise so groß wie in der Landwirtschaft. Gänzlich unzulänglichen Erzeugerpreisen stehen unerhöhtlich hohe Preise für landwirtschaftliche Produktionsmittel und Verdienstmittel gegenüber.

Anschließend hat die Landwirtschaft auf dem Gebiete der Preisentwertung bereits erhebliche Voraussetzungen aufzuweisen; sie hat die Last der Preisentwertung bisher fast allein zu tragen gehabt. Niemand mag heute mehr zu betreten, daß die landwirtschaftlichen Erzeugerpreise durchsich unzureichend sind, und daß die Rentabilität der Landwirtschaft unbedingt gehoben werden muß, wenn nicht die Landwirtschaft rettungslos zugrunde gehen und damit auch die übrige Wirtschaft mit in das Verhängnis hineingezogen soll. Selbst die Sozialdemokratische Partei hat sich dieser Einsicht nicht verschließen können und in Erkenntnis der unrentablen Erzeugerpreise eine gesetzliche Erhöhung dieser zu niedrigen Preise verlangt, ohne daß aber bisher diese als notwendig und angemessen bezeichnete Preisbesserung erreicht werden konnte. Auch die Bemühungen der Reichsregierung, die Rentabilität der Landwirtschaft und damit die Stauffkraft der Landbevölkerung wieder herzustellen, haben bisher dieses Ziel nicht herbeiführen vermocht. Es ist daher auch gänzlich abwegig, wenn heute von gewissen Kreisen verlangt wird, die Agrarproduzenten, die die Wiederherstellung der Leistungsfähigkeit und der Stauffkraft der Landwirtschaft begünstigen, als der Preisentwertungsaktion zuwiderlaufend hinzustellen. Mit Recht betonte dies auch Reichsminister Dr. Brüning in seiner Rede vor dem Reichstag am 4. November, als er sagte: „Es ist nicht so, daß die agrarpolitischen Maßnahmen irgendwie hinderlich sein können, zu einer wirklichen Preisentwertung auf dem Gebiete der Lebensmittel zu gelangen.“

Der Landwirt selbst hat keinen Einfluß auf den Preis. Er besitzt nicht die Möglichkeit, irgendwie entscheidend auf den Gang der Preisbildung einzuwirken. Er hat nicht die Möglichkeit, Preisstellen und Preisentwertungen zu bilden. Vor allem bei dem gegenwärtigen Ueberangebot an landwirtschaftlichen Produkten, das eine dauernde Verflüchtigung durch das Einströmen von Auslandsprodukten erfährt, steht der Landwirt dem Niedergang der Erzeugerpreise machtlos gegenüber. Er muß sich mit dem zufrieden geben, was ihm geboten wird, sonst wird er seine Ware überhaupt nicht los. Auf der anderen Seite steht er sich sowohl bei seinen Lieferanten wie bei seinen Abnehmern starken Verbänden, Kartellen und Syndikaten gegenüber, die ihm die Preise vorschreiben, die ihm die Preise für seine Produkte wie auch die Preise für seine Produktionsmittel.

Es steht außer Zweifel, daß das heutige System der Preisbildung krankhafte Erscheinungsformen aufweist. Die Landwirtschaft hat ein besonderes Interesse daran, daß in die Verwertung der Preisgestaltung einmal hineingeleuchtet und die vorhandenen Mißstände beseitigt werden. Während die Erzeugerpreise auf dem Lande seit langem schon einen nie dagewesenen Tiefstand aufzuweisen, bleiben gleichwohl die Verbraucherpreise in der Stadt unerbittlich hoch. Sierdurch wurde die Lage der Landwirtschaft erheblich erschwert. Einerseits wurde durch die hohen Verbraucherpreise eine Misstimmung gegen die Landwirtschaft erzeugt, da der Städter allzuleicht geneigt ist, für hohe Lebensmittelpreise in erster Linie die Landwirtschaft verantwortlich zu machen. Andererseits

tragen die hohen Preisspannen in der Stadt wesentlich dazu bei, die Absatzrisiko zu verschärfen; bei geringeren Preisspannen in der Stadt würde die Stauffkraft der Verbraucher gestärkt, die Nachfrage gesteigert und damit der Absatz landwirtschaftlicher Produkte erleichtert.

Das dunkelste Kapitel bilden die Preisspannen. Bei manchen landwirtschaftlichen Produkten beträgt die Spanne zwischen Erzeuger- und Verbraucherpreisen 100%, und mehr. Die Preisspanne weilt häufig einen wesentlich höheren Betrag auf, als der Bauer für sein Produkt erhält. Der Bauer kann kein Verständnis dafür aufbringen, daß er für sein unter großen Kosten und Mühen erarbeitetes Produkt weniger bekommt, als derjenige, der die Produkte nur zur Verteilung bringt. Die Produktion ist immer noch wichtiger und wertvoller als der bloße Vertrieb. Alle Anzeichen lassen darauf schließen, daß der Verbraucherapparat bei uns nicht in Ordnung und entschieden zu teuer ist.

Man wird sich nicht auf den Standpunkt stellen können, daß an der heutigen Höhe der Preisspannen nichts zu ändern sei, da die Unkosten (allgemeiner Teuerung, erhöhte Geschäfts- und Betriebskosten) nachweisbar wären. Es wäre alsdann vor allem die Frage zu prüfen, ob nicht überhaupt das heutige System der Verteilung ein unrichtiges und unrationelles ist. Der Bauer hat mindestens dieselben Kosten- und Leistenleistungen zu tragen, ohne die Möglichkeit zu haben, alles einzeln zu berechnen und auf andere abzumäßen. Es geht aber nicht an, die ganzen Kosten lediglich dem Landwirt aufbürden zu wollen.

Aus dem offensichtlichen Mißverhältnis der Erzeuger- und Verbraucherpreise ergibt sich, daß der notwendige Preisabbau auf dem Gebiete der Lebensmittelversorgung bei den Handelspreisen einsehen muß. Beförderlicher ist vorsehen, künftighin regelmäßige Zusammenstellungen zu veröffentlichen, woraus die Spannen zwischen Großhandelspreisen

und Ladenpreisen ersichtlich sind. Die Landwirtschaft hat solche Veröffentlichungen nicht zu fürchten, sie müßte im Gegenteil, daß die Unterschiede zwischen Erzeuger- und Verbraucherpreisen möglichst bis zum letzten Verbraucher bekannt werden. Die bisherigen Gegenüberstellungen von Großhandels-, beziehungsweise Zwischenpreisen und Ladenpreisen treffen jedoch insofern nicht ganz das Richtige, als der Landwirt die Großhandelspreise nicht erhält; er muß sich vielmehr von den Großhandels- und Zwischenpreisen noch erhebliche Abzüge gefallen lassen, so daß die tatsächlichen Handelspreisen noch wesentlich größer sind, als wie sie in den üblichen Veröffentlichungen zum Ausdruck kommen.

Ganz besonders wird bei der Durchführung der Preisentwertungsaktion auch darauf zu achten sein, daß die Preise der landwirtschaftlichen Produktionsmittel, die Kosten der Bedarfsgegenstände und die Rechnungen der für die Landwirtschaft arbeitenden Gewerbetreibenden eine fühlbare Senkung erfahren. Auch sollte man bedenken, daß der Landwirt um so mehr Bedarfsgegenstände kaufen, Aufträge erteilen und Arbeiten ausführen lassen kann, je tragbarer die dafür erforderlichen Preise und Rechnungen sind.

In übertrieben hohen Preisen für seine Produkte hat der Landwirt kein Interesse. Er weiß, daß auf überhöhten Preisen bald wieder der Rückschlag folgt; wenn ein Produkt zu hoch im Preise steigt, kommt es hier sehr bald zur Ueberproduktion, und je höher die Preise vorübergefallen sind, desto tiefer werden sie nachher fallen. An übertrieben hohen Preisen hat der Landwirt auch deshalb kein Interesse, weil hierdurch die Stauffkraft der Verbraucher geschwächt und der Absatz stöden würde. Die Preise müssen so gestellt sein, daß der letzte Konsument sie auch zahlen kann. Darum wünscht der Landwirt keine Ueberspannung der Preise, sondern lediglich angemessene und gleichbleibende Preise, womit er rechnen kann und die ihm einen gerechten Lohn für seine Arbeit und die Möglichkeit für die Weiterführung seiner Wirtschaft bieten.

(„Der Westdeutsche Landwirt.“)

## Russisches Dumping als Weltmarkt-Problem

(Fortsetzung von Seite 1)

bedarfs zu decken, gibt hiervon bereits einen Vorgeschmack. Da der gesamte Einfuhrbedarf der Weizen, Getreide und der Welt mit 145 Millionen Doppelzentner veranschlagt wird, läßt sich also damit rechnen, daß Russland in den kommenden Jahren mindestens weitere 10% der Aufnahmefähigkeit des Weltmarktes für seine Ausfuhr mit Beschlag belegt.

Bedeutend weittragender sind die Einflüsse des russischen Dumpings auf den Roggen- und Gerstemarkt. Wenn von Seiten der Sowjets in der Preise vielfach ins Feld geführt wird, der russische Getreideexport betrage nur 2% der gesamten russischen Erzeugung, so muß festgehalten werden, daß es keineswegs auf das Verhältnis zum innersowjetischen Verbrauch, sondern vielmehr nur auf den Anteil des russischen Exports an den gesamten Aufnahmen der Weizenländer, also zu den dem eigentlichen Weltmarkt zur Verfügung stehenden Getreidemengen ankommt. Unter diesem allein maßgebenden Gesichtswinkel betrachtet, betragen aber die russischen Weizenmengen beim Roggen jetzt bis 10%, bei der Gerste zeitweilig sogar bis zu 50% der Aufnahmefähigkeit des Weltmarktes. Daß die zusätzliche Ausfuhr so gewaltiger Mengen von einer Seite, die die Märkte bisher wenig oder gar nicht belastet hat, außerordentliche Einflüsse auf die Preisentwicklung ausüben muß und bereits ausgeübt hat, braucht kaum in einzelnen nachgewiesen zu werden.

Nicht viel anders liegen die Dinge bei einigen Rohstoffen, in denen Russland eine wichtige Stellung auf den Weltmärkten einnimmt. Vor allem bei Manganerz, Sols, Nilsch und Zellen. Auch hier handelt es sich um forcierte Verkäufe des Außenhandelsmonopols, die ohne jede Rücksicht auf die Selbstkosten vorgenommen werden. Schon weil diese Waren nicht auf Grund eines kalkulatorisch genau erfaßbaren Produktionsprozesses, sondern vielmehr auf dem Wege der Erzeugung

und daß hiermit nur die gleichen Methoden angewandt würden, mit denen das russische Außenhandelsmonopol von jeher gegen kapitalistische Länder vorging. Der demgegenüber von Russland eingenommene Standpunkt, daß Frankreich zu solchen Mitteln nicht greifen dürfe, so lange es nicht ebenfalls ein Außenhandelsmonopol und damit die kommunizierende Wirtschaft eingeführt habe, muß als durchaus abwegig erscheinen, da nach unbetrittener Aufassung in der internationalen Handelspolitik jedem Lande die gleichen wehrmaßnahmen zulassen, die dem Vorgehen des Gegners angepaßt sind.

In der verhältnismäßig kurzen Zeit, in der Russland, im Gegensatz zu seinen früheren Grundjahren, versucht, als Partner kapitalistischer Staaten an allgemeinen Weltmarkt teilzunehmen, haben seine Vertreibungen trotz dieses Dumpings nicht zu dem erhofften Ergebnis geführt. Mangels ausreichender Kapitalien und Kredite ist das Außenhandelsmonopol gezwungen, die russische Einfuhr fast Zug um Zug mit entsprechenden Exporten zu begleichen, so daß in vielen Stadien die jetzt immer häufiger angewandte Taktik des Dumpings als einziges Mittel übrig bleibt. Hierzu kommen die in der wirtschaftlichen Struktur Russlands von jeher gelegenen Schwierigkeiten, die selbst unter den weitnormaleren Verhältnissen vor dem Weltkrieg schon vielfach zu einer Forcierung der Ausfuhr, zum Beispiel der Abfuhr erheblicher Mengen auf den Weltmärkten bei gleichzeitiger Hungersnot in großen Teilen Russlands, zwangen. Infolge des immer schneller steigenden Einfuhrbedarfs ist das erstrebte Ziel eines Ausgleichs der Handelsbilanz trotz des Dumpings in weite Ferne gerückt. Trotz sinkender Preise haben sich die Exportmengen in verschiedenen Artikeln vermindert, und man kann bei dieser Entwicklung nicht umhin, festzustellen, daß sie von den kapitalistischen Ländern, so z. B. England, das durch den Aufkauf der ganzen sowjetrussischen Schmelzholzerzeugung für 1929 und 1930 an diesem Dumping stark gewonnen, gefördert worden ist.

Erst in der letzten Zeit und in deutlichem Zusammenhang mit der Zuspitzung der Weltwirtschaftskrise scheint man das Problem des russischen Dumpings, das die internationalen Konjunkturschwierigkeiten von Monat zu Monat deutlicher verschlimmert, in seiner ganzen Bedeutung erkannt zu haben; aber eine Lösung dürfte erst dann zu denken sein, wenn man sich zu einem grundsätzlichen, also internationalen Vorgehen, ohne Rücksicht darauf, daß einzelne Industriestaaten an besonders billigen Einkaufsgelegenheiten interessiert sein mögen, entschließt. Die wichtige Frage, ob und wie das russische Außenhandelsmonopol in das verweidete Spiel der internationalen Handels- und Wirtschaftspolitik eingefügt werden kann, wird man erneut aufwerfen müssen, weil man nur so der Gefahr des ständig wachsenden Gefahrs des russischen Dumpings für den Weltmarkt näherkommen kann. („Kölnische Volkszeitung“, 22. Dezember 1930.)

## Korrespondenz

Katholisches Waisenhaus, Prince Albert, 11. Januar 1931. Ein Wort des Dankes an alle unsere Freunde in den Gemeinden der ganzen Provinz.

Die Feiertage sind nun vorüber. Es waren großartige Weihnachten, wie ich sie hier noch nie erlebt habe. Der Zustrom an Kleibern und Lebensmitteln war wunderbar. Allen Sendern spreche ich meinen herzlichsten Dank aus. Vergelt's Gott!

Besonderes Anrecht auf unseren Dank haben unsere katholischen Zeitungen der Provinz. In drei Sprachen wurde den Lesern dieser Zeitungen unsere Not ans Herz gelegt und Gott sei Dank, die Saat fiel auf guten Boden und brachte eine reichliche Frucht. Es wäre nun rein unmöglich, hier eine vollständige Liste zu geben von all den Gaben, die uns von allen Seiten zugehen. Viele der Sender verlangten, daß ihr Name nie an die Öffentlichkeit komme. Andere erwähnten nichts davon. Auf anderen Sendungen, wie zum Beispiel von Fleisch, waren die Namen ganz unleserlich. So muß ich also alles dem lieben Herrgott überlassen. Er wird nichts übersehen, und allen eine reichliche Beloh-

nung geben. Gleich am Anfange der Bewegung zu Gunsten des Waisenhauses war die C. B. L. an der Arbeit. Ganz nette Beiträge liefen aus folgenden Ortschaften ein: Prince Albert \$33.35, Kerrobert \$10.00, Watson \$11.00, Gudworth \$37.00, Gupar \$25.00, Bruno \$25.00, Sedley \$10.00, Regina \$15.15, Lebret \$5.00, Battelford \$10.00 und Major \$3.00.

Unabhängig von der Sammlung der Kolombus - Ritter haben verschiedene Priester beträchtliche Summen in ihren Gemeinden kollektiert. P. Subbert, O.M.S., Fort Valley, \$30.00, P. Fridolin, O.S.B., Leofeld, \$35.00, P. Voening, O.M.S., Solthait, \$20.83, P. Marcellus, O.S.B., in Engelfeld \$86.06 und in St. Gregor \$143.50, Fr. Prißhöfel, Allan, durch Aufführung eines Theaterstückes unter der Leitung des Herrn Loehndorf, \$60.50, P. Cofimir, O.S.B., Gudworth, \$82.49, P. Emil, O.M.S., Kerrobert, \$28.00, Lehrer Schwinghammer in St. Gregor, \$19.00.

Die Sozialisten von Annahem schenken \$40.00, der Bridge - Club von Saskatoon, \$13.00, die Ladies Aid von Allan 10.00, der Volksverein in Muenster \$25.00; die Mädchen der Akademie in Bruno \$5.00. Die St. Venedict-Gemeinde in St. Venedict sandte \$33.60, nebst verschiedenen Privatwendungen, die vor Weihnachten eingingen. Allen sage ich noch einmal: „Danke schön“ und „Vergelt's Gott!“

Die bedeutendsten Sammlungen von Lebensmitteln und Kleibern kamen aus folgenden Ortschaften: Engelfeld, St. Gregor, Watson und Solthait. Aus dieser letzten Gemeinde kamen zwei große Sendungen von Fleisch und Geflügel. In Muenster hatte Herr A. Nessel vier große Säcke von Kleibern gesammelt. Durch Vermittlung der C. B. L. kamen beträchtliche Sendungen von Kleibern aus Bruno und Sunboldt.

Es wurde mir auch mitgeteilt, daß mehrere Leute aus Gudworth und St. Venedict an der großen Mehlsendung von Watson beteiligt sind. Manche Leute aus der St. Josephs - Kolonie haben die Bedauern ausgesprochen, daß sie keine Lebensmittel senden könnten, da wegen der großen Entfernung die Fracht zu hoch käme. Von Engelfeld, St. Gregor und Watson haben manche ihre Gaben direkt an die Anstalt eingekauft. Es wäre mir ganz unmöglich, eine vollständige Liste zu veröffentlichen. Das macht im Grunde ja auch nicht an der Sache. Gott kennt die Gaben und den Geber, er wird allen einen überreichen Lohn zahlen. Was wir dem geringsten seiner Brüder tun, sieht er an, als wäre es ihm getan.

Gott segne euch alle, ihr lieben Freunde! Gott segne euer Heim, eure Familie, eure Arbeit! Möge uns allen recht bald die Morgenröte einer besseren Zeit anbrechen. Neues Interesse an Waisenhäusern ist nun allorts entstanden. Was es weiter beziehen und jeden Tag an Ausdehnung und Stärke gewinnen. Dann braucht die Anstalt in der Zukunft nicht mehr zu fürchten. Wir gedenken auch unserer Freunde jeden Tag. Im Laufe dieses Monats werden über 300 Briefe gelesen zum besten unserer Wohlthäter. Jeden Freitag opfern die Kinder die hl. Messe und Kommunikation auf, und am Abend wird der Rosenkranz gebetet vor unserem höchsten Gottvater. Gebetet unser auch in Zukunft, gerade wie auch in Eurer Anliegen täglich der Warmherzigkeit Gottes anempfehlen.

Allo noch einmal: „Danke schön, Gott segne euch alle!“ Möge das neue Jahr allen Glück und Segen bringen. Gott zum Gruß und „Auf Wiedersehen“.

P. W. Bruck, O. M. S.

## Kalender! Kalender! Kalender!

Wie in vergangenen Jahren können auch heuer wieder der schöne St. Josephs Kalender, deutsch oder englisch, gegen Einbindung von 25 Cents sowie der umfangreiche und reichhaltige Wandkalender um den Preis von 50 Cents porto- und zollfrei durch den St. Peter's Boten bezogen werden.

## Beachten Sie unseren grossen Mittwinter - Verkauf

In unserem anrührenden Bestreben, alle unsere Winterwaren zu den bestmöglichen Bedingungen abzugeben, berechnen wir Ihnen extra niedrige Preise bei qualitätsmäßiger Ware. — In vielen Belangen sind die Preise gegenüber den gewöhnlichen Preisen

um ein Drittel, bis zur Hälfte herabgesetzt.

## Radio Liebhaber

werden aufmerksam gemacht auf das Melrose - Programm am Freitag, den 23. Januar, um 7.30 Uhr abends auf WM-Loose Yaw. Dieses Programm verspricht einen außerordentlichen Genuss für Musikkenner!

Drujer ist Stapelplatz für Melrose Produkte im Sunboldt District.

Bestellen Sie einige der folgenden Angebote:

- Melrose Tee, duftend und deliziös; per Pfund **65c**
- Melrose Kaffee, wunderbarer Geschmack; per Pfund **60c**
- Melrose Extract, rein und von besonderer Kraft, 2 Unzen Flasche **29c**
- Melrose Bad Pulver, erleichtert das Baden; 1 Pfd. Büchle **27c**
- Melrose Gelee Pulver für deliziose Desserts; 3 für **23c**
- Saxon Kaffee, der beste für dieses Geld, 3 Pfd. Premium Paket **\$1.65**
- Burns Winter Schinken, 1 Pfund (per Stück verkauft) **35c**
- Cream of Wheat; 6 Pfund Sack **26c**
- Orangen (Apfelsinen), Sunlight Mabel, Mittlere Größe, das Dutzend **27c**

**BRUSERS LIMITED**  
WHERE EVERYBODY GOES